

A ALLGEMEINES
AQ BUCH- UND VERLAGSWESEN

AQA Buchwesen

Inkunabel

AUFSATZSAMMLUNG

- 17-4** *Materielle Aspekte in der Inkunabelforschung* / hrsg. von Christoph Reske und Wolfgang Schmitz. - Wiesbaden : Harrasowitz, 2017. - 224 S. : Ill. ; 24 cm. - (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens ; 49). - ISBN 978-3-447-10719-8 : EUR 68.00
[#5549]

Der vorliegende Sammelband geht auf ein Symposium zurück, das der Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte vom 11. - 13. November 2013 unter dem Titel *Buchdruck im 15. Jahrhundert* in der Herzog-August-Bibliothek abhielt. Thema der Tagung waren die materiellen Aspekte der Inkunabelzeit. Der Inhalt des Sammelbandes¹ entspricht jedoch nur in Teilen dem Tagungsprogramm. Von den 13 Vorträgen kamen nur sieben zum Abdruck, darunter leider kein Beitrag zur Exemplarerschließung oder zu Illustrationen. Die Herausgeber haben statt dessen in den Sammelband drei Aufsätze zu Einbänden aufgenommen. Dieser Themenkomplex hatte bei der Tagung keine Berücksichtigung gefunden.

Inhaltlich gliedert sich der Sammelband in vier Bereiche: Layout, Papier, Typen und Drucken sowie Einbände. Nach einer kurzen Einführung der beiden Herausgeber eröffnen zwei sehr interessante Aufsätze zum Layout in der Inkunabelzeit den Band. Für Sabine Griese (*Layoutformen des Buches im 15. Jahrhundert*) folgt die Einrichtung einer Buchseite in der Frühdruckzeit nicht ästhetischen oder gar beliebigen Vorgaben, sondern das Layout hat eine funktionale Funktion. Es dient zur „Erleichterung des Lesen, also um die optische Aufbereitung des Textes für einen Leser oder evtl. Vorleser“ (S. 21). Ihre These illustriert sie mit vier Beispielen, wobei allerdings ihre Ausführungen zum *Narrenschiff* nicht richtig überzeugen können. Frans A. Janssen (*The Graphic Design of the First Book Printed by Johann Schöffer (1503)*) befaßt sich mit der graphischen Gestaltung einer Ausgabe des *Corpus hermeticum*, die Johann Schöffer 1503 in Mainz druckte, also einer Ausgabe, die schon knapp außerhalb der Inkunabelzeit liegt. Er kommt zu dem Schluß, daß Schöffer bei der Gestaltung des Buches sehr traditionell und keines innovativ verfahren ist. Erst zu einem späteren Zeitpunkt, um

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1113118776/04>

1515, finden sich Spuren modernerer italienischer Buchgestaltung in seinen Ausgaben.

Den beiden Aufsätzen zum Layout schließen sich drei Beiträge zu Papier an. Besonders hervorzuheben ist der lange und inhaltsreiche Artikel von Paul Needham, einem der besten Inkunabelkenner, zu *Format and Paper Size in Fifteenth-century Printing*. Needham beklagt, daß die Inkunabelbibliographien und -kataloge zwar standardmäßig die bibliographischen Formate erfassen, die Papiermaße in der Regel jedoch nicht berücksichtigen. Nur wenn man Format *und* Maß erfaßt, so Needham, kann man die Kalkulationen der Drucker richtig nachvollziehen. Er plädiert für Erfassungsformeln, die Maß und Format kombinieren, z.B. Chancery F oder Royal 4°. Im folgenden gibt er einen detailreichen Überblick über die Verwendung von Papiermaßen vom „Kanzleiformat“ (31/31,5 x 23 cm) bis hin zu „Imperial“ (48 x 34 cm) in der Inkunabelzeit und befaßt sich abschließend mit gemischten Formaten, Pergament und Kleinformaten. Gegenüber diesem sehr instruktiven und lehrreichen Beitrag fallen die beiden anderen Beiträge zu Papier deutlich ab. Der eher überblicksartig angelegte Aufsatz von Frieder Schmidt (*Spätmittelalterliches Papier als dingliches Artefakt*) befaßt sich mit einigen papiergeschichtlichen Aspekten, die seiner Meinung nach in den letzten Jahren weniger im Fokus gestanden haben wie etwa Materialität, Herstellung und Eigenschaften des Papiers. Anschließend thematisiert Peter Rückert *Wasserzeichen in Inkunabeln* und damit ein klassisches Thema der buchgeschichtlichen Forschung. Er stellt u.a. verschiedene Online-Datenbanken vor (**Piccard-Online**,² **Bernstein Consortium**³). Den Schwerpunkt seiner Ausführungen legt er auf das **Wasserzeichen-Informationssystem (WZIS)**,⁴ das von den von der DFG geförderten Handschriftenzentren von der Württembergischen Landesbibliothek betrieben wird. Die Möglichkeiten und Funktionalitäten des „WZIS“ belegt er anhand verschiedener Recherchebeispiele.

Christoph Reske (*Mikroskopische Typenvergleiche an der Gutenberg-Bibel (B42), dem Mainzer Psalter von 1457 und der Kölnischen Chronik (1499)*) geht der Frage nach, ob im frühen Buchdruck tatsächlich Matrizen und Gießinstrumente verwendet worden sind. Dazu hat er bei seinen Untersuchungen ausgewählte Typen mit einem USB-Mikroskop erfaßt. Reske kommt zu dem Schluß, daß äußere Einflüsse stark auf den Abdruck der Typen einwirken und daß die Abweichungen der von ihm untersuchten Typen sich in einem tolerierbaren Rahmen bewegen. Anhaltspunkte, daß die untersuchten Typen nicht mit einem Gießinstrument hergestellt worden sind, sieht er nicht. Claire Bolton (*Typesetting and Printing in the Fifteenth Century*) befaßt sich mit den technischen Verfahren (Satz und Druck) in den ersten 20 Jahren der Inkunabelzeit, über die nur wenig bekannt ist, und arbeitet die charakteristischen Merkmale der Anfänge des Buchdrucks heraus. Drei Aufsätze zu Einbänden beschließen den Band. Holger Nickel (*Werkstattzuweisungen spätgotischer Einzelstempelbände*) problematisiert die

² <https://www.piccard-online.de/start.php>

³ <http://www.bernstein.oeaw.ac.at/>

⁴ <https://www.wasserzeichen-online.de/wzis/index.php>

örtliche Zuweisung historischer Einbände, die zumeist auf dem Fundort der Belege beruhen ist. Er deutet auf zahlreiche Ungereimtheiten hin, die mit dieser Art der Lokalisierung verbunden sind. Statt dessen gibt er zu bedenken, daß bei nicht plausiblen Zuweisungen auch an wandernde Buchbinder oder einen Ortswechsel von Werkstätten zu denken ist. Andreas Wittenberg (*Alte Einbände – Neue Medien. Das Verbundprojekt Einbanddatenbank (EDDB)*) zeichnet in einem Überblicksbeitrag Genese, methodisch-terminologische Grundlagen sowie den gegenwärtigen Stand der Einbanddatenbank nach. Abschließend plädiert er für eine stärkere Einbeziehung ausländischer Verbundmitglieder, um dem grenzüberschreitenden Buchhandel der Frühen Neuzeit Rechnung zu tragen. Nicholas Pickwood (*The Techniques and Materials used to make Bookbindings on Incunables*) befaßt sich in einem sehr gehaltvollen Beitrag mit Bucheinbänden der Inkunabelzeit. Er konzentriert sich dabei vor allem auf Einbände, die nicht dem klassischen Holzledereinband dieser Zeit entsprechen, und kommt zu dem Schluß, daß die Bandbreite an Formen im 15. Jahrhundert weitaus größer gewesen sein muß als es das heute Überlieferungsbild widerspiegelt. Der Band wird abgerundet durch ein Personenregister sowie sechs Farbtafeln, die sich vor allem auf den Beitrag von Christoph Reske beziehen.

Insgesamt vermittelt der Sammelband einen guten Überblick über den momentanen Stand der Inkunabelkunde. Zu bedauern ist jedoch, daß nicht mehr Beiträge Aufnahme gefunden haben, die sich dezidierter mit inkunabelspezifischen Themen befassen. Festzustellen ist auch, daß das Niveau der Beiträge sehr unterschiedlich ist. Reine Überblicksdarstellungen wechseln sich ab mit Beiträgen, die auf intensiver Forschung der jeweiligen Autoren beruhen. Doch dies sind nur kleine Schönheitsfehler in einem insgesamt sehr gelungenen Tagungsband.

Michael Herkenhoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8733>